

Predigt zu Hesekiel 18, 1-4.21-24.30-32

Worauf habe ich ein Recht? Gesund zu bleiben? Jeden Tag essen zu können, was ich will? Die 30 Artikel der Menschenrechte selbstverständlich leben? Für en gelten sie? Die Frage nach den Rechten spitzt sich mit knapper werdenden Ressourcen zu. Und ich staune, welche es gibt, an die ich gar nicht dachte. ARD und ZDF sendeten dazu vor einigen Jahren einen Werbespot: „Sie haben ein Recht auf Hingabe.“ Dazu wurde der Kniefall von Willy Brand vor dem Ehrenmal der Toten des Warschauer Gettos gezeigt. Und „Sie haben ein Recht auf Größe“, dazu ein Bild von Nelson Mandela, wie er ein Kind hochhebt. Das hat sich mir eingeprägt. Hingabe und Leben erheben. Was für Menschenrechte! Und genau dazu passt das vielleicht grundlegendste Recht, von dem wir heute beim Propheten Hesekiel hören: **Leute, ihr habt ein Recht auf Umkehr. Kehrt um und lebt.** Was für ein befreiender Zuspruch! Gerade da, wo wir schon lange an uns leiden oder andere leiden lassen. Wo alles wie festgefahren ist. Doch ganz gleich, was und wie wir bis auf diesen Tag gelebt haben. Es ist nicht das Ende. Der Weg zum Leben steht je neu offen. Was für ein Recht! Es nimmt uns ganz ernst in unserer Freiheit, immer neu anzufangen. Kehrt um und lebt. Aber wir leben doch? Wie sollen wir ins Leben umkehren? Gibt es ein Nichtleben im Leben? Ja. Der Prophet legt den Finger auf die Wunde, wo wir wie tot im Leben sind, abgeschnitten von GOTT, von ureigenen Kräften, und wo wir Leben abtöten, auf Kosten anderer leben. Es geht um Leben und Tod. „Warum wollt ihr sterben?“ Der dramatische Ruf beim Propheten hat nichts mit einem strafenden Gott zu tun, der den Tod verhängt. Er zeigt vielmehr auf: jede Handlung, jedes Nichtstun und jedes so Weitermachen hat seine Folgen. Jedes Wirken eine Wirkung. Wir bekommen es vorgeführt, letzte Woche wieder so drastisch auf der Ozeankonferenz in Lissabon: wir graben uns ein eigenes Grab. Doch **GOTT will, dass wir am Leben bleiben.** Wie ein Staccato wiederholt der Prophet: der, wird am Leben bleiben, der in Gottes Weisungen geht. In seinen Weisungen wird Leben erhoben. Sie sind eben keine kleinlichen Anstandregeln, vielmehr lassen sie uns gerecht handeln, Lebensaufblühend. Jeder und jede einzelne wird für ein Leben vor dem Tod geworben. Damals richteten sich die Worte an die Menschen im Exil in Babylon, die die Kriegsszenarien im 6. Jh v. Chr erlebt haben. Wie können sie mit diesen Traumatas, die aus dem Leben herausziehen, ihr Leben neu in die Hand nehmen? Diese Frage ist so bleibend aktuell. Bin ich für immer festgelegt durch das, was ich persönlich erlebt habe an Schrecken, Verletzungen? Vergangenes kann unser Leben vehement bestimmen. Die Forschung zu Kriegskinder und Kriegsenkel haben ans Licht gebracht, wie diese schwer tragen an ihren Familiendramen und mythen. So funktionieren eben Gewaltspiralen, Opfer von Gewalt werden oft wieder gewalttätig. Und Kriege sind über Jahrzehnte hinweg tödlich, eben in dieser Weitergabe an Gewalt in den Herzen und Erfahrungen der Kinder. In Israel ging dazu ein Sprichwort herum: „Die Vorfahren haben saure Trauben gegessen und den Kindern werden die Zähne stumpf.“ Wir kennen es so: der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Oder: bei dem Vater, bei der Mutter, da kann ja nichts rauskommen. Menschen werden festgelegt. DOCH „**Dies soll nicht mehr gelten**“, lässt Gott ausrufen. Denn siehe alle Menschen gehören mir. Die Väter gehören mir so gut wie die Söhne“. Ein zutiefst befreiender Ruf. Gott lässt uns wissen. In der Zugehörigkeit zu IHM liegt unsere Freiheit. Mensch, du hast das Recht auf ein

eigenes Leben, du bist fähig zu gerechtem Handeln, du bist mehr als ein Opfer von erfahrenem Unrecht, kein innerer Zustand ist endgültig. Gott traut uns zu, jeden Tag neu, das Leben zu lernen. In meiner Zeit an meinem Ort. Das hört sich doch gut an. Und doch wird es nicht so gern angenommen dieses Recht auf Umkehr. Es riecht nach Veränderung, Verantwortung für das eigene Sein und manchmal auch Bruch. Oft braucht es dazu therapeutische Unterstützung. Und es ist ein großer Schritt ins Leben, sich solche Hilfe zu erlauben. Umkehr fängt damit an, mich ernst zu nehmen, wie GOTT mich ernst nimmt. Bei mir, bei meiner eigenen Verwandlung beginnt die Verwandlung der Welt. **Jeder Mensch hat das Recht, ein anderer zu werden.** Welche Macht uns hier zugesprochen wird. Jeder und jede ist verantwortlich für seine und ihre Taten. Wie klingt das in unseren Ohren? Können wir es als unsere Würde hören? Erlauben wir uns und anderen dieses Menschenrecht, umzukehren? Wir erben es von unsrer jüdischen Wurzel, der hebräischen Bibel. Gottes Gnade sucht uns von Ewigkeit her, es ist die Grundmelodie des Alten Testaments. Und Christus, der Heiland der Welt, hebt eben diese ewige alte Gnade hervor, keine neue! Da ist auch Umkehr nötig von den hartnäckigen Vorurteilen gegenüber dem Alten Testament. Das hebräische Wort für Umkehr ist teschuwa. Das bedeutet, mit dem Herzen heimkehren. Also ganz. Mit allem, was mich ausmacht. Der jüdische Psychotherapeut und Philosoph Eugene Gendlin sagt es so: „Was sein darf, kann sich verändern.“ Dieser Satz ist mir wie ein Leitstern geworden. Was da sein darf- kann auch gehen. All das, wofür ich mich schäme, ungeliebte Emotionen. Wenn ich aufhöre, mich zu bekämpfen und da sein lasse, was mich so an mir nervt, kann es auch verschwinden. Wo ich eine Schuld zugeben kann, kann sie auch weg-gegeben, vergeben werden. Nicht Benanntes bleibt oft unsäglich machtvoll im Innern bestimmend. Wenn eigenes Leid und das der Erde ganz nah bei uns sein darf, wir uns davon berühren lassen, dann kann es unseren Willen wecken, auf eine neue Weise zu leben. **Es ist ein transformative Kraft, am Leiden der Geschöpfe zu leiden.** Also wenn es uns an die Nieren geht. Unsere natürlichen Ressourcen zur Heilung werden mobilisiert, wenn wir die Wahrheit sehen und fühlen, von innen her! Hier könnte auch endlich ein konsequentes politisches Handeln ansetzen. Da sein lassen, was ist, unbeschönigt, uns anrühren lassen und zugleich mich von Gottes Ruf berühren lassen: Menschenkind, kehre um, lebe. Ich muss also nicht gegen mich und andere anrennen, sondern hinrennen zu Gott. IHM mein Herz zurückbringen mit allem, was sich da so ansammelt. und dann? Am Herzen Gottes, so erlebe ich es, kann ich weich werden und weinen und ich kann klar werden, wo ich mir selbst was vormache. Wahrhaftiger. Am Herzen Gottes werde ich fähig zur Hingabe. Niederzuknien vor dem EINEN GOTT und vor Leben, das zertreten wurde und wird. An Seinem Herzen erkenne ich meine Größe. Und lerne das aufrechte Stehen. **Umkehr ist Heimkehr in den EINEN göttlichen Bund der alle Geschöpfe zusammenbindet ins Bündel des Lebens. Verbunden leben.** Gott zerreißt es fast in seinem leidenschaftlichen Werben „Glaubst Du, ich liebe den Tod des Menschen. Glaubst du das? Ich liebe sein Leben!“ So mit Ihm das Leben auf dieser Erde lieben. HEUTE ganz neu.

